



Ausstellung in der Kunststiftung *ben zi bena* Merseburg vom 26.11.2005 bis zum 26.4.2006

Thomas Gatzemeier – Peter Gilles

ben zi bena – bluo t zi blu o da

Malerei, Graphik, Plastik

Die Doppelausstellung von Thomas Gatzemeier und Peter Gilles nimmt das Programm der Merseburger Kunststiftung *ben zi bena* in zweifacher Weise auf: Erstens zeigt sie Ost- und Westkunst, üblicherweise voneinander gesondert, zusammen, wobei gerade das Differenzbewusstsein zur Grundlage eines künstlerischen Dialoges wird. Zweitens setzt sie sich mit den namensgebenden Merseburger Zaubersprüchen „Bein zu Bein – Blut zu Blut“ auseinander, indem sie ein mediales Wechselspiel von der Festigkeit und Brüchigkeit des Körpers mit der Flüssigkeit des Blutes inszeniert.

Die beiden gleichaltrigen Künstler erfuhren ihre künstlerische Sozialisation Ende der 70er Jahre: Gatzemeier in der *Leipziger Schule*, dem innovativen Zentrum der DDR-Kunst, Gilles in Köln, einer Hochburg der BRD-Kunst; der eine orientierte sich zunächst an dem Realismus seiner akademischen Lehrer Arno Rink und Volker Stelzmann, der andere setzte sich außerhalb der Akademien mit der Aktionskunst von Joseph Beuys und Hermann Nitsch auseinander. So eigenständig beide Werke sich seitdem entwickelten, so ist die jeweilige künstlerische Sozialisation doch als Gegenstand ständiger Auseinandersetzung und Neuformulierung bis heute sichtbar: Gatzemeier blieb zwar nach Ausstellungsverbot und Ausreise aus der DDR nicht der *Leipziger Schule* verpflichtet, wohl aber einem durch sie heute wieder so prominent vertretenen handwerklichen Selbstverständnis und der in der westlichen Kunstszene erst neuerdings wieder goutierten figürlichen Malerei. Gilles hingegen entwickelte in seinen frühen Performances eine radikal leibliche Malweise mit Eigenblut und behält diese bis heute in seinen gestischen

Arbeiten bei. Versteht sich Gatzemeier als *kallitechnites*, so das griechische Wort für Maler, der in jedem Bild aufs Neue um die perfekte Form ringt, so definiert sich Gilles als Aktionskünstler, dessen Bilder, meist als Serie angelegt, einzelne Phasen seines Tuns protokollieren.

Diese offensichtlichen Kontraste werden jedoch nicht in einem vergleichenden Nebeneinander belassen oder gar zu *dem* Ost-West-Gegensatz in Sachen Kunst stilisiert, sondern dialogisch aufeinander bezogen. Grundlage dieses Dialogs bildet erstens der ästhetische Zugriff auf den menschlichen Körper, bei Gatzemeier die Auseinandersetzung mit Körperbildern, bei Gilles die mit der eigenen Leiblichkeit. Zweitens beschäftigen sich beide mit christlicher Ikonographie, sakralen Formen und Ritualen. Dieser Ansatz öffnet das Dialogfeld hin zur mittelalterlichen Domanlage und ihren Sammlungen mit dem vielleicht berühmtesten Stück, den Merseburger Zaubersprüchen.

Das Leitprinzip des Dialogs lässt in allen Räumen aus dem Miteinander der bildnerischen Arbeiten spannungsvolle Rauminstallationen entstehen. Im Hauptraum der Kunststiftung stehen Gilles *Isolationsschächte* von 1990, aufklappbare Raumzellen, in die der Künstler eingezwängt auf einer Grundfläche von einem Quadratmeter Körperabdrücke mit Eigenblut sowie gestische Malerei aufbrachte. Die teilweise zu Tafelbildern aufgefalteten Schächte sind räumlich gerahmt von Gatzemeiers neuen Aktgemälden, deren kühle Farbbrillanz in einer gezielt eingesetzten altmeisterlichen Lasurtechnik gründet. Dieses Widerspiel von Binnenräumen und Ausstellungsraum, von eruptiver Innensicht und hermetisch abgeschlossener Außensicht erhellt mit dem unterschiedlichen Zugriff auf den Körper auch die konträren Werkbegriffe. Gatzemeier zeigt als Meister der klassischen Form Frauenkörper von marmorner Kühle in elegischen Interieurs, während Gilles Arbeiten das Malen als Drangsal unter der Haut exponieren.

Der Speicher des Ausstellungshauses, der in Zukunft als Magazin für die Sammlung der Stiftung und als Bibliothek dienen soll, wird im Sinne eines Gedächtnisraums ältere Arbeiten beider Künstler verbinden. Zu sehen sein wird etwa Thomas Gatzemeiers großformatige Diplomarbeit „Die Hitlers kommen und gehen aber das deutsche Volk bleibt (Josef Stalin)“ von 1980, Anlass heftiger Kontroversen an der Leipziger Akademie. Daneben werden die Arbeiten aus Gilles erster Aktion „Gilles blutet“ von 1978 gezeigt, die derzeit in Köln für Furore sorgten.

Weil beide Künstler als Maler sowie als Bildhauer arbeiten, verfügen sie über eine hohe Sensibilität für Räume und deren spezifische historische Schichtungen. Auf dieser

Grundlage beziehen sie auch über die Ausstellungsräume hinaus den benachbarten Dom ein und bespielen die Krypta und den Kreuzgang, wobei hier vor allem die Referenz auf die christliche Formensprache bedeutsam wird. Gatzemeier und Gilles haben bereits gemeinsam ein Konzept erarbeitet, das in einer doppelten Spiegelung zwei völlig konträre sakrale Räume gestaltet: die dunkle Krypta und den lichten Innenhof des Kreuzgangs. Die Aufbauarbeiten vor Ort beginnen am 21.11.2005.

Weitere Informationen zur Ausstellung:

Dr. Christiane Holm (Kuratorin), Tel.: 0345-133 91 30

christiane.holm@germanistik.uni-giessen.de

Informationen zu den letzten Kirchenraum-Projekten beider Künstler:

Gatzemeier in der Marienkirche Crailsheim-Onolzheim (2002)

www.evangelisch-in-hohenlohe.de/kirchen-bezirke/crailsheim/onolzheim/innenrenovierung

oder auch www.thomas-gatzemeier.de

Gilles in der Jesuitenkirche St. Alfons Aachen (2003)

www.kirche-im-bistum-aachen.de/kiba/opencms/traeger/3/jesuitenkirche-st-alfons-aachen/aktionsraum/petergilles03/index.html